# Rheiniſche Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erſcheint täglich [illegible] mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inſerate koſten die [illegible] geſpaltene [illegible] oder deren Raum 15 Pfg. [illegible] die Zeile 50 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur A. Lemb [illegible]
Druck und Verlag der Buchdruckerei [illegible] A. Lemb [illegible]

[illegible]

Bezugspreis. [illegible] 60 Pfennig. Durch die Poſt bezogen vierteljährlich [illegible] Mk. Das [illegible] ins Haus [illegible]

Nr. 88 — Braubach a. Rhein, Montag den 16. April 1917 — 27. Jahrgang.

## Der Sechzehnte!

Mit der ſcheidenden Woche verlaſſen wir die Zeitrechnung nach der Sonnen- und Winterzeit und zugleich die Periode der bisherigen Brotrationierung. Wenn der ſechzehnte April heraufdämmert, begrüßt nicht nur uns die [illegible] vorgerückte Sommerzeit, ſondern auch [illegible] im ganzen Reiche die leider unvermeidliche [illegible] Brotmenge.

[illegible] ohne Zweifel ein ſchmerzliches Vorkommnis [illegible] unſerer Kriegsknappheit, [illegible] Hunger[illegible] [illegible] Und iſt [illegible]

Immer hatten [illegible] daheim während [illegible] unterſchätzt, [illegible] überſchätzt. [illegible] zu der [illegible] kam [illegible] unberechtigter [illegible] an Mehl und Brot ſtattgefunden hatte. [illegible] Teile der Bevölkerung während des dritten [illegible] die Nahrungsmittel zu [illegible] gegriffen, [illegible] vor allem aber [illegible] und manche Brotkarten [illegible] mehrere Male abgegeben worden. Nun klaffte eine Lücke. Bis zum 15. Auguſt ſollten wir mit den alten Kornvorräten reichen. Statt für vier Monate langt es aber nur für ihrer drei. Es muß alſo ſoviel geſtreckt und Erſatz geſchafft werden, daß wir [illegible] einen Monat überwinden.

Was taten die Behörden zur Behebung dieſer Notlage?

Zunächſt wurde die ſofortige nochmalige und unmittelbare Beſtandsaufnahme bei den Landwirten angeordnet und die Beſchlagnahme aller greifbaren Vorräte durchgeführt. Das ſtörte ohne Zweifel die landwirtſchaftliche Frühbeſtellung, die ohnehin ſchon unter Winterkälte und Frühjahrsfröſten zu leiden hatte. Aber das Kriegsernährungsamt hielt die Beſeitigung der Ernährungsnotlage ſämtlicher Stadtbevölkerungen für die dringlichſte Aufgabe. Der preußiſche Staatskommiſſar, Exzellenz Dr. Michaelis, hat ſelbſt Beſichtigungsreiſen auf das Land in alle Provinzen unternommen. Hoffentlich hilft man dafür nun auch den Landwirten mit reichumfaſſender Geſtellung von Hand- und Spannkräften, von Stickſtoffdünger und Belaſſung oder Nachlieferung von Saatgut aus.

Zweitens erinnerte man ſich daran, daß uns vertragsgemäß ſeit dem 1. April (bis zu welchem Termin das verbündete Öſterreich den Vortritt hatte) unſer Anteil an dem erbeuteten Getreide und den Futtermitteln Rumäniens zuſteht. Drittens entſchloß ſich unſere Oberſte Heeresleitung in dankenswerter Weiſe, auf größere Wirtſchaftlichkeit im Heeresverbrauch und in der Etappe zu dringen (und auch die wirtſchaftliche Nutzung der von uns beſetzten Gebiete wird hoffentlich aus dieſem Anlaß einmal nachgeprüft). Viertens endlich mußte der ſchmerzliche Entſchluß gefaßt werden, die Brotmenge für die Zivilbevölkerung um die erforderlichen 25% herabzumindern, d. h. einfach „herunterzurationieren“.

Glücklicherweiſe wird dafür aber Erſatz durch andere Nahrungsmittel geboten. Mehr Kartoffeln und mehr Fleiſch ſollen ausgegeben werden (und zwar dieſe Fleiſch-Zuſatzrationen bekanntlich zu außerordentlich niedrigen Preiſen, weil das Reich den Gemeinden Zuſchüſſe zahlt). Behufs Erlangung des erforderlichen Fleiſches wird nicht nur in die Schweinebeſtände, ſondern auch in die Rindviehherden ganz energiſch hineingegriffen werden; und die Staats- und Gemeindebehörden verſichern, daß die Zufuhren an Fleiſch und Kartoffeln ſo zeitig in Angriff genommen ſein, daß keine Übergangsſchwierigkeiten erfolgen werden; ſollte aber doch irgendwo eine kleine Stockung eintreten, ſo würde man durch vermehrte Mehlausgabe der Bevölkerung einſtweilen aushelfen.

Dieſe Neuordnung war ſo unvermeidlich, daß wir aus Gründen der Gerechtigkeit und des vaterländiſchen Gemeinſinns nichts anderes tun können, als uns mit ſtarker Selbſtbezwingung zu fügen und allen Aufgeregten zuzureden, das gleiche zu tun.

Gewiß liegen auch bei uns hier und da Fehler und Gebrechen vor. Aber wo wäre das nicht ſo, wenn es ſich um den Eigennutz und die menſchlichen Schwächen von Dutzenden von Millionen Menſchen handelt? Müſſen wir nicht aber auch das Geleiſtete anerkennen, wenn wir ſehen, wenn ſelbſt das feindliche Ausland uns ſchon unſere bedeutſamſten Organiſations-Erfindungen (angefangen mit dem Kriegsbrot, der Brotkarte und den fleiſch- oder gar kartoffelloſen Tagen) nachmacht? Selbſt Frankreich und England! Vielfach hat man bei uns an amtlichen Stellen offenbar an eine ſolche Schwere und an eine ſolche Dauer dieſes unerhörten Krieges nicht geglaubt. Aber haben in demſelben Irrtum nicht mehr als neun Zehntel unſerer Bevölkerung geſteckt?

Zurzeit bleibt uns auch gar kein anderer Ausweg, als die Selbſthilfe, als Dulden und Tragen und künftig Beſſermachen.

Nehmen wir einmal an: Morgen beſcherte uns irgendein himmliſches Wunder den Frieden — nicht um einen Deut würden wir im kommenden Sommer, im nächſten und ſelbſt vielleicht im übernächſten Sommer beſſer ſtehen, als, ſoweit wir uns ſelbſt helfen. Europa iſt verwüſtet; und die Welternte iſt überaus knapp. Selbſt Argentinien und Amerika planen oder erörtern Ausfuhrverbote auf Weizen und Mais. Ein Friede würde uns alſo für die Jetztzeit nichts helfen; und wenn er außerdem noch, aus Schwachheit von uns herbeigeführt, gar ein ſchlechter, ein unvorteilhafter Friede wäre, würden wir damit auch unſere Zukunft opfern.

Dieſe Tatſachen und Gedanken wollen wir doch alle am ſechszehnten April und in den damit beginnenden vier Monaten recht angelegentlich verbreiten. Unſere Vorväter haben Schlimmeres erlebt unter der napoleoniſchen Fremdherrſchaft, in den Nöten des ſiebenjährigen, in dem Elend des dreißigjährigen Krieges. Die Zähne zuſammenbeißen und auf die Zukunft hoffen — es iſt das Einzige und iſt das Richtige, was wir tun können. Der Philoſoph unſerer Freiheitskriege, der Berliner Rektor und Profeſſor Fichte ſagte damals inmitten aller Not der napoleoniſchen Knechtſchaft: daß „die Macht des Gemütes“ es [illegible] mit der [illegible] Schlachten und Kriege gewonnen werden. [illegible] kommen denn auch wir den heiligen Willen zur vaterländiſchen Gemeinſchaft, auch im Dulden und Ertragen. Von den feierlichen Plakat für die ſechſte deutſche Kriegsanleihe blickt uns das ſtählerne, heilig glühende Auge unſeres feldgrauen Kriegers an:

„Helft uns ſiegen!“

## Kriegs-Chronik

**Wichtige Tagesereigniſſe zum Sammeln.**

13. April. Starke engliſche Angriffe auf Angres und Givenchy-en-Gohelle werden durch Gegenſtöße abgewieſen. Ebenſo ſcheitern Angriffe im Raum von der Straße Arras—Gavrelle bis zur Scarpe und ſüdöſtlich von Arras. Kleinere Gefechte bei Gouzeaucourt und Hargicourt. Franzöſiſche Angriffe auf beiden Somme-Ufern ſchlagen gleichfalls fehl. — Im Weſten verlieren unſere Gegner 13, im Oſten 2 Flugzeuge.

## Der Krieg.

Die Schlacht bei Arras hat den Engländern ihr Ziel, den Durchbruch der deutſchen Linien, nicht gebracht. Die elaſtiſch zurückgebogene deutſche Front hält ſtand und alle weiteren Angriffe ſind an ihr geſcheitert.

### Engliſche Angriffe abgeſchlagen.

**Großes Hauptquartier, 13. April.**

**Weſtlicher Kriegsſchauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Am Nordflügel des Kampffeldes bei Arras wurden Anfangserfolge ſtarker engliſcher Angriffe auf Angres und Givenchy-en-Gohelle durch unſere Gegenſtöße wettgemacht. — Von der Straße Arras—Gavrelle bis zur Scarpe zweimal angreifende feindliche Diviſionen wurden verluſtreich abgewieſen. — Südöſtlich von Arras ſind mehrere Angriffe, auch von Kavallerie, geſcheitert. — An den von Péronne auf Cambrai und le Catelet führenden Straßen kleinere Gefechte bei Gouzeaucourt und Hargicourt. — Das geſtern auf St. Quentin und den ſüdlichen Anſchlußlinien liegende lebhafte Feuer dauerte an; es bereitete franzöſiſche Angriffe vor, die auf beiden Somme-Ufern heute früh einſetzten; ſie ſchlugen fehl.

**Heeresgruppe Deutſcher Kronprinz.** Der heftige Artilleriekampf längs der Aisne und in der weſtlichen Champagne dauert in wechſelnder Stärke an. — Vielfach vorfühlende Erkundungsabteilungen wurden zurückgewieſen; dabei blieben 100 Franzoſen in unſerer Hand.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.** Die Lage iſt unverändert.

Auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatz und an der mazedoniſchen Front keine beſonderen Ereigniſſe.

•

Im Weſten verloren die Gegner 13, im Oſten zwei Flugzeuge.

**Der Erſte Generalquartiermeiſter Ludendorff.**

---

## Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

10 [illegible]

### 8. Kapitel.

Die Villa des Grafen Oldenſloh lag dunkel im tiefen Schweigen, als der Detektiv mit dem Glockenſchlag zehn Uhr das Veſtibül betrat. Vor dem Hauſe hatte die Vorzeigung des Schreibens vom Unterſuchungsrichter genügt, um ihm ſofort Eintritt zu verſchaffen. Im Veſtibül fand Breitenfeld den Kommiſſar im Geſpräch mit einem anderen Beamten. Die beiden Männer erhoben ſich, als der Detektiv eintrat, der Kommiſſar ging ihm entgegen und indem er ihm wohlwollend die Hand entgegenſtreckte, ſagte er: „Ich freue mich, die Bekanntſchaft eines ſo berühmten Mannes zu machen, von dem im vorliegenden Falle bedeutende Aufſchlüſſe zu erwarten ſind.“

Breitenfeld merkte wohl den feinen Spott in den Worten des Kommiſſars, aber er war in langjähriger Arbeit und bei ſeiner aufregenden Tätigkeit, die ihn häufig mit der Polizei in Berührung brachte, viel zu ſehr daran gewöhnt, nicht als eben [illegible] betrachtet zu werden, [illegible] er beſonderen Empfindlichkeit in dieſem Augenblick nachgegeben hätte. Er ſagte nur einfach:

„Ich hoffe, daß ich das meine zur Klärung des Falles beitragen kann.“

Der Kommiſſar griff nach einer Aktenmappe, um [illegible] Ergebnis der bisherigen Unterſuchung [illegible] höflich doch [illegible]

[illegible] haben und [illegible] zu machen.“

Die beiden Männer betraten den Feſtſaal, ein Druck auf den Knopf, der in unmittelbarer Nähe der Tür angebracht war, und die Halle ſtrahlte im feſtlichen Lichterglanz.

Sie ſchritten quer durch den Saal, der noch vor wenigen Stunden der Zeuge lauter Luſtbarkeit geweſen war. Von hier aus betraten ſie den Wintergarten.

Breitenfeld überſah mit raſchem Blick die Situation. Es war ihm ſofort klar, daß vom Feſtſaal aus die Vorgänge in dem gegenüberliegenden Boudoir in keinem Falle beobachtet werden konnten. Er ſah aber auch, daß ſich bequem jemand einen ganzen Abend lang hinter den Gewächſen des Wintergartens verbergen konnte, ſolange dieſer, wie das unerklärlicherweiſe nach Angabe des Kommiſſars der Fall geweſen war, unerleuchtet blieb. Breitenfeld betrat das Zimmer, in dem der Mord geſchehen war, und begann eine Unterſuchung des Raumes, die dem Kommiſſar ein Lächeln entlockte.

Der Länge nach warf ſich Breitenfeld auf den Teppich, er ſah unter die Chaiſelongue, befühlte den Teppich, durchmaß das Zimmer dann wieder nach allen Seiten und trat endlich mit großer Vorſicht an das Fenſter. Seine erſte Frage war, ob man das Fenſter halb offen ſtehen gelaſſen habe, was der Kommiſſar bejahte.

Dann fragte Breitenfeld wieder, wie ſich der Unterſuchungsrichter in Gemeinſchaft mit dem Kommiſſar das Verbrechen zurechtgelegt hätte.

Der Kommiſſar erwiderte nicht ohne Stolz, bis auf den Täter ſei die Sachlage durchaus geklärt: „Er hat auf dem Geſims am Hauſe ſtehend einfach durch das Fenſter gegriffen und zugeſtoßen und iſt dann durch den Garten entflohen.“

„Wie ſind Sie zu dieſer Überzeugung gekommen?“ fragte Breitenfeld intereſſiert.

Der Kommiſſar warf ſich in die Bruſt: „Von dem Geſims, das ſich etwa einen halben Meter über dem Erdboden an der Mauer entlangzieht und das etwa fünf Zentimeter breit iſt, waren einige Stückchen abgebröckelt. Wie ich bei dem Lichte der Blendlaterne geſtern deutlich erkennen konnte, war die Bruchſtelle friſch und meine Vermutung, daß hier jemand auf dem Sims geſtanden und dabei etwas abgebröckelt habe, fand ich vollauf beſtätigt, da der Schnee unterhalb der Bruchſtelle einige Vertiefungen zeigte, an deren Grunde ich einige Kalkſtückchen fand. — Der Täter war, ſoweit ſich aus dieſen Spuren erkennen ließ, alſo offenbar auf dem Sims entlang geklettert, bis zu dem Fenſter, war hineingeſtiegen, hatte den Mord verübt und da ſofort Lärm ertönte, hatte er nicht den Mut gefunden den Rückweg auf gleiche Weiſe zu bewerkſtelligen, ſondern hatte es vorgezogen quer durch den Garten zu fliehen. Eine andere Möglichkeit iſt nach dem ärztlichen Befund vollſtändig ausgeſchloſſen.“

Breitenfeld ſah den Kommiſſar mit einem langen Blick an.

„Das iſt Ihre feſte Überzeugung?“ fragte er.

„Es iſt nicht nur meine Überzeugung, ſondern die aus den Umſtänden reſultierende Gewißheit.“

„Und haben Sie irgend welche Vermutung über die Perſon des Täters?“

Der Kommiſſar ſchwieg.

Er wollte dem Detektiv, deſſen Tätigkeit in dieſer Angelegenheit ihm keineswegs lieb war, die Sache nicht leicht machen. Aber Breitenfeld war viel zu gewitzigt, um den Gedankengang des Kommiſſars nicht zu erraten.

„Ich ſagte vorhin“, begann er, „ich wolle unbefangen an die Prüfung des Sachverhalts treten, das ſchließt natürlich nicht aus, daß ich gern alle die Umſtände kennen möchte, die bereits zur Kenntnis der Behörde gelangt ſind. Soweit ich mich erinnere, war auf dem Säulenanſchlag davon die Rede, der Täter war wahrſcheinlich bei einem beabſichtigten Raube geſtört worden. Es müſſen doch gewiſſe Umſtände vorliegen, die dieſe Annahme der Polizei rechtfertigen.“

Fortſetzung folgt.

# Kaiſer Carl an der Iſonzofront.

Kaiſer Carl hat am 10. April der Iſonzofront und Trieſt einen Beſuch abgeſtattet. Der Kaiſer kam frühmorgens in Adelsberg an, wo ſich der Armeekommandeur Barovic und der Landespräſident in Krain, Graf Attems, zum Empfange eingefunden hatten. Nach einer längeren Beſprechung über die militäriſche Lage fuhr der Kaiſer mit Gefolge und dem Armeekommandanten nach Opcina. Ebenſo wie Adelsberg hatten auch alle Orte des Karſtgebietes Feſtſchmuck angelegt. Die Bevölkerung jubelte überall dem Kaiſer zu. Die Fahrt führte teilweiſe durch unbewohntes Gebiet, die Unterkünfte für die Truppen und für Spitäler uſw. ſind faſt durchweg erſt im Kriege entſtanden. Eine großartige Waſſerleitung verſorgt heute die Truppen in der vorderſten Linie der ganzen Front mit Waſſer. Mehrere in Reſerve liegende Truppenkörper wurden auf der Fahrt beſichtigt. Der Kaiſer verlieh wiederum zahlreiche Auszeichnungen für verwundete und kranke Soldaten. Hierauf entſchloß ſich der Kaiſer, Trieſt einen Beſuch zu machen, wo ſeine unerwartete Ankunft in der Bevölkerung freudige Bewegung auslöſte. Dann ging die Fahrt die Küſte entlang nach Proſecco, hierauf ins Wippachtal und über den Lokveſattel und das Chiapcanomotal nach Adelsberg und von dort nach Laxenburg zurück.

**Wien, 13. April.** Der amtliche Heeresbericht meldet lebhaften Geſchützkampf auf der Karſthochfläche und im Wippachtal.

•

## Die Schlacht bei Arras.

Auch am dritten Tage der Schlacht bei Arras iſt den Engländern der beabſichtigte Durchbruch nicht geglückt. Nachdem die deutſchen Linien elaſtiſch zurückgebogen wurden und die Engländer gezwungen waren, die Baſis ihrer angehäuften Artilleriemaſſen zu verlaſſen, die ihnen den Anfangserfolg des 9. ermöglichte, darf — ſo wird von zuſtändiger Stelle am 12. April geſchrieben — heute die Lage als ausgeglichen angeſehen werden.

Die beiden Gegner liegen in ſchwerem Ringen, das ſich an einzelnen Brennpunkten zur heftigen Schlacht ſteigerte. Trotz dem Einſatze von Maſſenwellen, Tankgeſchwadern und Kavallerie konnten die Engländer, die auch vor den größten Opfern nicht zurückſchrecken, um diesmal einen entſcheidenden Erfolg zu erzielen, kaum nennenswerte Vorteile erreichen. Beſonders ſchwer waren ihre Verluſte bei den gemeldeten Angriffen bei Vimy und Fampoux. Feindliche Kavallerieattacken beiderſeits der Scarpe brachen überall unter ſchweren engliſchen Verluſten im Feuer zuſammen. In der Gegend Neuville-Vitaſſe gerieten marſchierende feindliche Infanteriekolonnen in unſer Artilleriefeuer und wurden zerſprengt. Beſonders ſchwer waren die Kämpfe ſüdlich der Scarpe. Bei Bullecourt, wo die Engländer ſchon am frühen Morgen einen Maſſenangriff anſetzten, erlitten ſie eine ſchwere Niederlage. Sämtliche Angriffe brachen unter außergewöhnlich ſchweren Verluſten für ſie zuſammen. Wo es ihnen gelungen war, in die deutſchen Stellungen einzudringen, wurden ſie

**vernichtet oder gefangengenommen.**

Die Zahl der Gefangenen überſteigt, wie gemeldet, 1000. Die engliſchen Tankgeſchwader, die in den Kampf eingriffen, fanden größtenteils ein raſches Ende. Dreiviertel der Panzerwagen wurden vernichtet. Sie liegen zum Teil in den deutſchen Linien, zum Teil unmittelbar davor. Der Erfolg der hier kämpfenden Truppen iſt dem ſchneidigen Gegenangriff erprobter Sturmkolonnen ſowie dem muſtergültigen Zuſammenarbeiten von Artillerie und Infanterie zu danken. Die Engländer wurden in ihre Ausgangsſtellung zurückgeworfen. Auch in der Luft wurde bei Arras heftig gekämpft. Allein im Kampfgebiet der Scarpe wurden neun feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen.

**Zwiſchen Soiſſons und der Champagne**

tobt eine außerordentlich heftige Artillerieſchlacht. In der Gegend von Craonelle brach der Franzoſe acht Uhr abends nach einſtündigem Trommelfeuer etwa in 1 Kilometer Breite in mehreren Sturmwellen vor. Im Handgranatenkampf, ſtellenweiſe durch Gegenſtoß, wurde der Angriff reſtlos abgeſchlagen. Es blieben Gefangene in unſerer Hand.

Genf, 13. April.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ von der britiſchen Front nimmt an der Schlacht von Arras faſt die ganze engliſche Armee teil. Die Leitung der Schlacht liegt in den Händen des Marſchalls Haig und der Generale Horne und Allenby.

**Rieſige engliſche Munitionsverſchwendung.**

Italieniſche Berichterſtatter melden, daß die Engländer ihren Anfangserfolg bei Arras nur rieſiger Munitionsverſchwendung zu verdanken hatten. Millionen von Geſchoſſen hätten den Weg für den Sturmangriff geebnet. Der Widerſtand der deutſchen Truppen ſei gewaltig und hartnäckig geweſen, der Kampf für die Engländer ungemein hart. Es ſei raſend, wild und verzweifelt gekämpft worden, um jeden Zoll Boden, um jedes Loch und jede Luke ſei gerungen worden. Die deutſchen Maſchinengewehre fegten über die Straßen der Ortstrümmer, indem ſie aus den Kellerlöchern ihr Feuer auf die Angreifer richteten.

•

## Das März-Ergebnis des U-Boot Krieges.

### 435 Schiffe mit 861 000 Regiſtertonnen verſenkt.

Amtlich. *W.T.B.* Berlin, 13. April.

Nach neu eingegangenen Meldungen ſind weitere 61 000 Brutto-Regiſter-Tonnen feindlicher und neutraler Handelsſchiffe verſenkt worden. Damit ſtellt ſich das März-Ergebnis der kriegeriſchen Maßnahmen der Mittelmächte ſchon jetzt auf 435 Handelsſchiffe mit 861 000 Brutto-Regiſter-Tonnen. In dieſer Zahl ſind von der Beute S. M. Hilfskreuzer „Möwe“ noch elf Schiffe mit 49 000 Brutto-Regiſter-Tonnen enthalten; die übrigen Erfolge dieſes Schiffes ſind bereits früher in Anrechnung gebracht worden. Das endgültige Ergebnis des Monats März, das erſt im letzten Drittel des April überſehen werden kann, wird ſich noch etwas höher ſtellen, als eingangs angegeben. Gegenüber den in der feindlichen, wie auch der neutralen Preſſe erſchienenen phantaſtiſchen Behauptungen über

**unſere U-Bootsverluſte**

wird ausdrücklich feſtgeſtellt: in den beiden erſten Monaten der Seeſperre ſind ſechs U-Boote verlorengegangen, eine Zahl, die durch den Zuwachs während des gleichen Zeitraums um ein mehrfaches übertroffen wird und die im Verhältnis zur Geſamtzahl unſerer U-Boote überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

**Der Chef des Admiralſtabes der Marine.**

## Ein engliſches Wachtſchiff geſunken.

Die engliſche Admiralität verlautbart, daß am Mittwoch ein Patrouillenfahrzeug im Kanal auf eine Mine geſtoßen und geſunken iſt. Zwei Offiziere und 14 Mann werden vermißt.

**Madrid, 13. April.** In der Nähe von Almeria wurde das amerikaniſche Segelſchiff „Edwin R. Hunt“ (1006 Tonnen) ohne Ladung von Cette nach Newyork unterwegs, von einem Unterſeeboot verſenkt. Bei Granada landete die Beſatzung des torpedierten franzöſiſchen Segelſchiffes „Cibele“, in Barcelona die Schiffbrüchigen des verſenkten italieniſchen Dampfers „Aloagua“.

**Lugano, 13. April.** Der engliſche Dampfer „City of Paris“ iſt am 4. d. Mts. im Mittelmeer torpediert worden. Ein Teil der Beſatzung landete an der liguriſchen Küſte in der Nähe von Capo Ventimiglia. Mit den Leuten der „City of Paris“ kamen einige Mann des gleichfalls torpedierten Dampfers „Britannia“ ſowie einige Überlebende des Dampfers „Berbe[illegible].

### Kleine Kriegspoſt.

**Berlin, 13. April.** Der Generalleutnant z. D. Ernſt Bartels iſt hier im Alter von faſt 77 Jahren geſtorben.

**Bückeburg, 13. April.** Dem Fürſten Adolf zu Schaumburg-Lippe iſt beim Krepieren eines Geſchoſſes die [illegible] durchſchlagen worden. Seine Dienſttätigkeit wurde nicht unterbrochen.

**Rouen, 13. April.** Die Beerdigung des Prinzen Friedrich Karl fand vorgeſtern auf dem Friedhof von St. Etienne de Rouvray ſtatt. Eine halbe engliſche Kompagnie gab das Ehrengeleit.

**Paris, 13. April.** Das Blatt „Bonnet Rouge“ berechnet, daß hundert Milliarden Franken nötig ſeien, um das von den Deutſchen geräumte zerſtörte Gebiet zwiſchen Arras Noyon wieder aufzubauen.

**Konſtantinopel, 13. April.** Der bulgariſche Oberbefehlshaber Schekow wird zum Beſuch Enver Paſchas hier eintreffen.

## Aus dem Gerichtsſaal.

**§ Ein Stadtbaumeiſter als Dieb.** Der Stadtbaumeiſter Otto Troll aus Zeitz wurde von der Naumburger Strafkammer wegen Diebſtahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war abgefaßt worden, als er mit einem Schlüſſel das Pult eines anderen Beamten, in dem dieſer die Löhne der Arbeiter aufbewahrt hatte, zu öffnen verſuchte. Aus dem Pult waren ſchon öfters Geldbeträge abhanden gekommen.

## Englands Schiffsraumnot.

### Das engliſche Wirtſchaftsleben ſchwer bedroht.

Nachdem im Februar, ſeit dem Beginn des uneingeſchränkten U-Boot-Krieges, 781 000 Tonnen Schiffsraum verſenkt worden waren, hat der März nach der vorläufigen Bekanntmachung des Admiralſtabes, einſchließlich der unſeren Kreuzern zum Opfer gefallenen rund 80 000 Tonnen eine Ausbeute von 861 000 Tonnen erbracht. Damit iſt, wenn man von den noch ausſtehenden Meldungen aus Ende März abſieht, **der Weltfrachtraum um rund 1 640 000 Tonnen vermindert worden. Mindeſtens 1 Million entfällt davon auf die engliſche Handelsflotte.**

Um ſich klar zu machen, was dieſe Ziffern bedeuten, muß man berückſichtigen, daß den Engländern für ihren Güterverkehr, nach Abzug des immer noch ſteigenden militäriſchen Bedarfs an Schiffen, nur noch wenig mehr als 7 Millionen Tonnen am 1. Februar zur Verfügung ſtanden. Davon haben ſie alſo in den beiden erſten Monaten des uneingeſchränkten U-Boot-Krieges bereits ein rundes Siebentel eingebüßt.

Der Frachtraum, der den engliſchen Seeverkehr des Monats Januar beſorgte, kann auf Grund der engliſchen ſtatiſtiſchen Zahlen mit knapp 9½ Millionen Tonnen angenommen werden. Davon macht die Geſamtbeute der Monate Februar und März etwa 17½ % aus. Rechnet man dazu den Ausfall an neutralem Schiffsraum, der dem Sperrgebiet aus begreiflichen Gründen fern bleibt, auch nur mit einer weiteren Million und damit nicht unerheblich unterhalb der Grenze des Wahrſcheinlichen, ſo begreift ſich die verhängnisvolle Wirkung auf den engliſchen Seeverkehr und damit auf die engliſche Wirtſchaft.

Angeſichts dieſer nüchternen Zahlen zerfällt der Troſt, den die Engländer ſich ſelbſt mit ihren wöchentlichen Vergleichen der Zahlen der verſenkten Schiffe und des Seeverkehrs ſpenden, in nichts. Schon nennt eine der großen engliſchen Zeitſchriften dieſe Ziffernangaben der engliſchen Admiralität vorſichtig „zwar nicht an ſich falſch, aber einigermaßen irreführend“.

Man fühlt in England das Verhängnis herannahen. Eine der führenden Schiffahrtszeitſchriften ſchreibt: „Wir können nicht ernſtlich genug die Anſicht betonen, daß die U-Boot-Drohung von ſchwerwiegender Bedeutung iſt, nicht etwa bloß für unſere Kriegsflotte und Handelsmarine, ſondern für die Nationen im ganzen. Was auf der See vorgeht, iſt kein in der Entfernung ſich abſpielendes Drama, das die Kritiker im Lehnſeſſel im Morgenblättchen leſen. Es iſt eine Frage, die an das Leben des ganzen Volkes rührt.“ Oder wie ein anderes großes Blatt ſchreibt: „Es iſt kein Zweifel an dem ſchweren Ernſt des Erfolges des U-Boot-Krieges möglich, und ſo weit man ſehen kann, iſt zurzeit keine Spur einer vernünftigen Gegenmaßregel zu entdecken.“

Was England noch im Januar dieſes Jahres an Schiffsraum zur Verfügung ſtand, deckte ſchon nicht mehr zureichend den Bedarf des Landes. Verminderungen des Schiffsraumes, die ſich von Monat zu Monat in derartigem Verhältnis ſteigern, neigen die ſchiefe Ebene, auf der das engliſche Wirtſchaftsleben nach unten rollt, in einem immer ſteileren Winkel. Die ſich überſtürzenden, unſicher hin und her taſtenden Anordnungen des engliſchen Kriegsernährungsamtes ſprechen eine beredte Sprache.

England iſt nicht wie wir in der Lage, in Zeiten zunehmenden Mangels auf heimiſche Vorräte zurückzugreifen. Ein Land, das zu $^4/_5$ bis $^5/_6$ vom Auslande lebt, [illegible] ſeine Vorräte, über deren Geringfügigkeit der Miniſterpräſident Lloyd George in ernſten Worten geklagt hat, mit einer unvergleichlich größeren Schnelligkeit als ein Land, das zur Hauptſache ſich ſelbſt erhält. Noch mag ſich der Anſchein des Auskommens aufrechterhalten laſſen. Nach einigen weiteren Monaten aber wird den Leitern der engliſchen Politik die Rechnung für die Verblendung vorgelegt werden, mit der ſie im Dezember 1916 das deutſche Friedensangebot zurückgeſtoßen haben.

## Die ruſſiſchen Machthaber

### Widerſtreitende Kräfte.

Kerenski.

Tſcheidſe.

In den letzten Tagen ſind die Widerſprüche, die ſich nach Durchführung der Revolution innerhalb der leitenden Kreiſe bemerkbar wurden, ſchärfer und offener zutage getreten. Der Aufruf der proviſoriſchen Regierung an das Volk, der mit einem Male die Pläne der uneingeſch [illegible] verließ und alle Eroberungsabſichten von ſich wies, machte es klar, daß der Druck der dem Kriege innerlich ablehnend gegenüberſtehenden Leute in Rußland ſtark genug geworden war, um die Dumaregierung von den bisher feſtgehaltenen Zielen der Kriegspartei abzudrängen. Die betrübte engliſche und franzöſiſche Preſſe ſchreibt die Wandlung hauptſächlich dem Einfluß des Sozialiſtenführers Kerenski zu, der als Juſtizminiſter mit den Vertretern der bürgerlichen Kadetten- und Oktobriſtenparteien im Kabinett ſitzt. Möglich, daß Kerenski wirklich ſeine Kollegen von der Notwendigkeit einer Umkehr überzeugt hat. Aber noch ſtärker wirkte vielleicht der Präſident des Arbeiter- und Soldatenausſchuſſes Tſcheidſe, der ſchon vor Ausbruch der Revolution als energiſcher Befürworter einer Friedenspolitik in der Duma zu wirken wußte. Der ſchärfſte Verfechter des Krieges bis zum Meſſer, der Miniſter des Auswärtigen Miljukow hat anſcheinend ungeheuer an Einfluß verloren. Wenn man bedenkt, daß er erſt vor wenigen Tagen ganz getreu das alte Programm auflagte von der Beſtrafung Deutſchlands, der Zerſtückelung Öſterreichs, der Eroberung Konſtantinopels und nun ſehen muß, wie die Regierung der Friedensrichtung parieren muß, ſo hält man ſein längeres Verbleiben im Kabinett faſt nicht mehr für möglich. Wie ſich auch in nächſter Zeit die ruſſiſche Entwicklung bewegen wird, die Frage der reinlichen Scheidung zwiſchen den jetzt gemeinſam am Steuer ſtehenden Männern der ruſſiſchen Revolution kann nicht mehr lange auf ſich warten laſſen.

Miljukow

•

## Direkte Friedensunterhandlungen.

Donnerstag begann im Tauriſchen Palaſt zu Petersburg der Kongreß der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates. Gleichſam zur Begrüßung ſchreiben die Mitteilungen des Arbeiterrates:

**„Da die proviſoriſche Regierung die auswärtige Politik in dem volksfeindlichen Geiſte des alten Regimes fortführt und dem Kriege kein Ende zu ſetzen gedenkt, beſchloß der Arbeiterrat, welcher die Macht in Petersburg beſitzt, der proviſoriſchen Regierung die Beſtimmung über die äußere Politik zu entziehen. Der Arbeiterrat ſetzte ein eigenes Komitee für auswärtige Angelegenheiten ein, das allein das Vertrauen des Volkes beſitzt. Das Komitee wird ſofort direkte Friedensunterhandlungen mit dem Feind aufnehmen. Eine Sonder-Abordnung reiſt nach Stockholm zur ſofortigen Anbahnung von Unterhandlungen.**

Auf dem Kongreß hielt Tſcheidze eine Rede, die direkt den Frieden forderte und zu dieſem Zweck alle Regierungen erſuchte, von Eroberungen abzuſtehen. Kerenski ſagte, die ruſſiſche Demokratie habe die Kriegsziele verändert. Man müſſe nur noch ſo lange weiterkämpfen, bis auch auf der anderen Seite das Wort vom Verzicht auf Eroberungen ertöne.

## Politiſche Rundſchau.

### Deutſches Reich.

+ [illegible] im Hauptausſchuß des Reichstages [illegible] Geſetzvorſchlag auf Einführung einer [illegible] nach dem „Tag“ im Bundesrate manchem ernſten Widerſtand begegnen. Insbeſondere verlautet zuverläſſig, daß die bayeriſche Regierung entſchieden gegen jede beſondere Beſteuerung von [illegible] der Kunſt iſt. In dieſem Sinne werde ſie auch ihren Einfluß im Bundesrat geltend machen.

+ Wie aus München gemeldet wird, iſt dort der päpſtliche Nuntius Averſa geſtorben. Er war ein geborener Neapolitaner. In München löſte er als päpſtlicher Nuntius im vorigen Jahre den Kardinal Frühwirth ab. Innerhalb zweier Tage ſind der Erzbiſchofſitz und der Poſten des päpſtlichen Nuntius in Bayerns Hauptſtadt durch den Tod leer geworden. Der Wahl der Nachfolger durch den Papſt kommt beſonders im jetzigen Augenblick hohe politiſche Bedeutung zu.

+ Beim Reichskommiſſar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutſche Zivilperſonen in Feindesland kann die Anmeldung von Auslandsforderungen erfolgen durch: a) Deutſche oder deutſche Geſellſchaften, die im Ausland oder in den deutſchen Schutzgebieten anſäſſig ſind oder bei Kriegsausbruch anſäſſig waren, b) im Auslandsgebiet anſäſſige Deutſche, ſoweit ſie an Unternehmungen in Feindesland beteiligt oder bis zum Kriegsausbruch beteiligt waren, hinſichtlich der im Betriebe dieſer Unternehmungen oder Niederlaſſungen entſtandenen Forderungen

Dieſe Anmeldungen ſind freiwillig und unbefriſtet, während die Auslandsforderungen Inlandsdeutſcher — abgeſehen von der unter b) aufgeführten Ausnahme — anzeigepflichtig ſind und bis zum 16. April 1917 einſchließlich bei den von den Landeszentralbehörden bekanntgegebenen Anmeldeſtellen (für Preußen ſind dies die amtlichen Handelsvertretungen) angemeldet werden müſſen. Außerdem können wie bisher beim Reichskommiſſar angemeldet werden Schäden, die deutſche Zivilperſonen in Feindesland an ihrem Eigentum oder an Leib und Leben durch Gewalttätigkeiten der Bevölkerung oder der Behörden erlitten haben, ſowie Eigentumsſchäden, die Deutſchen in Feindesland durch geſetzgeberiſche Anordnungen der feindlichen Regierungen, wie Konfiskationen, Sequeſtrationen, Zwangsliquidationen uſw. zugefügt worden ſind.

### Öſterreich-Ungarn.

× Durch ein Königliches Handſchreiben iſt **das ungariſche Abgeordnetenhaus vertagt** worden. Die letzte Sitzung wurde durch ſtürmiſchen Lärm der Oppoſition, die das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht forderte und gegen jede Debatte über andere Dinge proteſtierte, geſtört, ſo daß der Präſident ſie zweimal ſuſpendieren mußte. Nach der dritten Eröffnung unterbreitete der Miniſterpräſident das Vertagungsſchreiben, das auf der Rechten mit Hochrufen begrüßt wurde.

### Großbritannien.

× Die engliſchen und franzöſiſchen Staats- und Kriegsmänner ſtecken wieder einmal eifrig die Köpfe zuſammen. Es wurden **zahlreiche franzöſiſch-engliſche Konferenzen** abgehalten. Die Miniſterpräſidenten Ribot und Lloyd George hatten in Folkeſtone, der franzöſiſche Kriegsminiſter Painlevé und Lloyd George in London Beſprechungen. Painlevé hatte auch Unterredungen mit den Miniſtern Lord Derby und Carſon und dem General Robertſon, wobei ſich angeblich wiederum die vollkommene Übereinſtimmung der Pläne beider Regierungen über die militäriſchen Operationen an allen Fronten ergab. Nach ſeiner Rückkehr ſtattete Painlevé dem König der Belgier in Calais einen Beſuch ab.

× Bei einem Frühſtück des amerikaniſchen Klubs iſt eine **Rede Lloyd Georges** gehalten worden, die alles bisher von dieſem politiſchen Jongleur Geleiſtetes in den Schatten ſtellt. Er entdeckte, daß Preußen nicht nur keine Demokratie, ſondern nicht einmal ein Staat ſei. Es ſei nur eine Armee, die die ganze Welt bedrohe und über das arme, friedliebende Frankreich hergefallen ſei. Er verſpottete Hindenburgs Anſicht, daß Amerika kein Gewicht in die Wagſchale werfen könne. Amerika helfe, die verzauberte Hindenburg-Linie durch die große Schlacht bei Arras zu brechen, indem es Kanonen, Munition, Maſchinen und Stahl geliefert habe. Dann baue es 1000 Schiffe, die der Weg zum Siege ſeien. Schiffe, abermals Schiffe und zum dritten Male Schiffe! — Daß England dieſe nötig, bitternötig braucht, wiſſen wir ja längſt.

### Amerika.

× Franzöſiſche und engliſche Quellen überhäufen uns mit phantaſtiſchen Nachrichten über **Rieſenrüſtungen in den Vereinigten Staaten**. Eine Million Mann ſoll im erſten, eine zweite im zweiten Jahre ausgebildet, 75 gewaltige Luftſchiffe für 5 Millionen Dollar gebaut werden. Aber der hinkende Bote kommt nach. Es ſollen keine Truppen nach Europa geſandt werden, ehe nicht die erſte Million ausgebildet iſt. Alſo nicht vor einem Jahr! Die Regierung erklärte ſich gegen Rooſevelts Vorſchlag einer ſofortigen Expedition nach Frankreich. Amerika denkt alſo erſt an ſich, dann an die anderen.

### Holland.

× In der Erſten Kammer verkündete der Miniſter des Innern die **Beibehaltung der ſtrengen Neutralität**. Der Miniſter legte Nachdruck darauf, daß Holland weder der einen noch der anderen Partei Gefälligkeit erweiſe, ſondern nach beſtem Wiſſen tue, was ihm recht erſcheint. Er fuhr fort: Wir werden immer einſamer und gewinnen durch unſere Handlungen weder die Liebe der einen noch die der anderen Partei. Aber wir werden uns wohl die Achtung bewahren, auch für ſpätere Zeit.

### Griechenland.

× Die Verſprechungen der Verbandsgeſandten, daß die Ernährung des griechiſchen Volkes erleichtert werden ſolle, ſind trügeriſch geweſen. Die Blockade wird in aller Schärfe aufrechterhalten und der **Hungertod wütet unter dem Volke**. Außer Säuglingen, die ihre Mütter nicht nähren konnten, ſtarben auch zahlreiche Erwachſene. Die griechiſchen Fiſcherboote werden von den Blockadeſchiffen verfolgt. Ein **franzöſiſches Kanonenboot** gab auf ein Fiſcherboot fü[illegible]uß ab, ein Schuß riß einem Ruderer beide Arme ab [illegible]ine **große Anzahl von Fiſcherbooten** wurde verſenkt.

### Aus In- und Ausland.

Köln, 13. April. Aus Kreiſen, die dem Vatikan naheſtehen, wird der Köln. Ztg. gemeldet, daß die Bekanntgabe der Aufhebung des Jeſuitengeſetzes in allernächſter Zeit zu erwarten ſei.

Wien, 13. April. Das Kaiſerpaar hat ſich heute nach Budapeſt begeben.

Haag, 13. April. In der zweiten Kammer wurde eine Interpellation [illegible] wegen der Nachricht, daß die Ge[illegible] an Fr[illegible] wegen des Prozeſſes [illegible] bei [illegible] interveniert haben.

Stockholm, 13. April. [illegible] in England zurückgehaltenen ſchwediſchen Schiffen [illegible], daß in England die Ernährung überaus knapp ſei. Kartoffeln ſind für Geld nicht zu haben. Brot, Zucker und andere Dinge [illegible]en.

## Nah und Fern.

o **Stiftungen.** Aufſichtsrat und Leitung der Pommerſchen Provinzial-Zuckerſiederei haben anläßlich des hundertjährigen Beſtehens dieſes Unternehmens einen Jubiläumsfonds von 100000 Mark zu Wohlfahrtszwecken geſtiftet und außerdem 50000 Mark als Geſchenke an Beamte und Arbeiter verteilt. Ferner wurden 10000 Mark dem Verein für Ferienkolonien und 10000 Mark dem Handlungsarmen[illegible] überwieſen.

o **Nahrhafter Beifall.** In der Kritik eines Hannoverſchen Blattes über eine Aufführung von „Jettchen Gebert" findet man folgenden Schlußſatz: „Die Fülle der Blumenſpenden wurde diesmal zeitweiſe ergänzt durch fettglänzende und appetitliche Obſt- und Wurſtausſtattungen nebſt anderen ſchönen und angenehmen Dingen, die in dieſer Kriegszeit ſchwer entbehrt werden müſſen." Die Kunſt, die früher bekanntlich nur nach Brot ging, geht jetzt alſo auch nach Wurſt.

o **Ein neues Wageſtück deutſcher Seeleute.** Ein in Manila (Philippinen) erſcheinendes Blatt berichtet: Der Kapitän C. Sörenſen und zwei Matroſen von dem in Batavia internierten deutſchen Dampfer „Marie" beſchloſſen zu fliehen, um auf dem Wege über die Philippinen die Heimat zu erreichen. Mit noch zwei anderen Deutſchen unternahmen die Seeleute die 1800 Seemeilen lange Fahrt nach Mindanao in einem nur 20 Fuß langen offenen Segelboot. 60 Tage lang kämpften die tapferen Männer mit Sturm und ſchwerem Seegang, der ihr gebrechliches Fahrzeug ſtündlich zu vernichten drohte. In den letzten beiden Wochen gingen die Lebensmittelvorräte aus, ſo daß ſie bei der Ankunft in Celebes dem Hungertode nahe waren. Trotzdem wagten ſie nach einigen Wochen Erholung die Weiterfahrt im gleichen Boote nach den Philippinen. Nach unendlichen Mühſeligkeiten glückte auch dieſes Wageſtück, und die tapferen Seeleute kamen unverſehrt in Manila an. Die „Marie" iſt das deutſche Schiff, das Munition von Deutſchland nach Deutſch-Oſtafrika brachte und dann abermals durch die engliſchen Linien nach Java durchbrach.

o **Folgenſchwere Verwechſelung.** Im Clauſſenſchen Siechenhauſe in Breslau bereiteten ſich ſechs Wärterinnen Klöße zu. Sie wollten hierzu Mehl nehmen, verwechſelten aber zwei Tüten und richteten die Klöße ſtatt mit Mehl mit Schwabenpulver an. Nach dem Genuß der Klöße erkrankten alle ſechs Wärterinnen ſehr ſchwer; eine von ihnen iſt dem Gift bereits erlegen.

o **Opferwillige Bergleute.** Die ge[illegible] Belegſchaft der A.-G. Deutſche Kaliwerke Bernterode beſchloß einſtimmig, eine Überſchicht zu fahren und den Lohn dafür in Kriegsanleihe anzulegen. Die Zinſen des dadurch aufgebrachten Betrages, der in das Reichsſchuldbuch eingetragen wird, ſollen einer Hilfskaſſe zur Linderung der Kriegsnot in Bergmannskreiſen zufließen; nach dem Kriege ſoll dieſe Kaſſe in eine Alters- und Witwenhilfskaſſe ausgebaut werden.

o **Großſtadtkinder in Oſtpreußen.** Innerhalb der Provinz Oſtpreußen ſind bisher 64571 Freiſtellen für Kinder aus Großſtädten der Induſtriebezirke zur Verfügung geſtellt worden. Faſt alle Landkreiſe überſchritten die ihnen zugedachte Durchſchnittszahl. Die Kaiſerin überwies dem Oberpräſidenten v. Berg 35000 Mark als Grundſtock für eine Geldſammlung zugunſten des Unternehmens.

o **„Vorſicht! Lebende Bienen!"** In Dahlenburg bei Ülzen wurden ſechs in drei Lattenverſchlägen verpackte Bienenkörbe, die mit der Aufſchrift: „Vorſicht! Lebende Bienen!" verſehen waren, von Gendarmen aus einem Zuge herausgeholt; ſie waren von einem Händler aufgegeben worden und an einen Spediteur in Hamburg adreſſiert. Die Bienenkörbe, die nach allen Regeln der Imkerei mit Ku[illegible]iſt verſchmiert waren, enthielten 108 Enteneier, [illegible] Bi[illegible]tter, 13 Pfund Butter und [illegible] Pfund Weizenmehl. Al[illegible] wurde der Ortsbehörde über[illegible]en.

## Volks- und Kriegswirtſchaft.

* **Verfall alter Bezugſcheine.** Vom 1. April ab dürfen von den Gewerbetreibenden, Kleinhändlern, Maß[illegible]n, Schneidern uſw. vor dem 1. März 1917 ausgefertigte B[illegible]ſcheine alten Muſters A und B über Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren nicht mehr angenommen werden. Die Annahme ſolcher Bezugſcheine iſt ſtrafbar. Anträge auf Umſchreibung von Bezugſcheinen zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer werden von den Ausfertigungsſtellen grundſätzlich abgelehnt.

* **Anzeigepflicht für Zentrifugen und Buttermaſchinen.** Durch eine Verordnung des Kriegsernährungsamtes wird der Erwerb von Zentrifugen und Buttermaſchinen oder von Beſtandteilen ſolcher Maſchinen und Geräte bezugſcheinpflichtig gemacht, und zwar hat derjenige, der einen ſolchen Gegenſtand erwerben will, den Bezugſchein bei dem Kommunalverbande (Landrat, Stadtmagiſtrat uſw.) unter Nachweis des Bedürfniſſes zu beantragen. Um dem Kommunalverband die Prüfung der Bedürfnisfrage zu ermöglichen, gibt ihm die Verordnung die Befugnis, auch für alle ſchon vorhandenen Zentrifugen und Buttermaſchinen eine Anzeigepflicht einzuführen. Die Anpreiſung der genannten Gegenſtände in Zeitungen oder durch andere für einen größeren Perſonenkreis beſtimmte Bekanntmachungen iſt fortan verboten, ebenſo ihre Ausſtellung in Schaufenſtern.

## Bunte Zeitung.

**Ein merkwürdiger Vorfall.** Ein Berich[illegible] der „Times" in „einer Stadt in Kent", die kürzlich von deutſchen Schiffen beſchoſſen wurde, teilt folgenden merkwürdigen Fall mit: Die Frau eines Soldaten, der an der Front ſteht, hatte eines abends eine „dunkle Ahnung", daß ihr in der kommenden Nacht in ihrem eigenen Hauſe eine große Gefahr drohe. Es bemächtigte ſich ihrer plötzlich eine ſo große Angſt, daß ſie mit ihrem zweijährigen Kinde das Haus verließ und bei einem ihrer Nachbarn für die Nacht ein Unterkommen ſuchte. Wenige Stunden ſpäter fiel eine Granate auf das Dach ihres Hauſes, drang bis in die Wohnung hinein und vernichtete in dem Schlafzimmer der Frau alles, was dort ſtand. Das Nachbarhaus aber, in dem ſie Zuflucht geſucht hatte, blieb gänzlich unbeſchädigt. Die „dunkle Ahnung" hatte die Frau und das Kind gerettet.

**Die Folgen einer Munitionsexploſion.** Erſt jetzt erfährt man allmählich, welch ungeheuren Schaden die Munitionsexploſion, die am 19. Januar dieſes Jahres im Eaſt End von London ſtattfand, angerichtet haben muß. Es hieß damals in engliſchen Blättern, daß „mehrere" Häuſer in der Umgebung der in die Luft geflogenen Munitionsfabrik ernſtlich beſchädigt und zum Teil gänzlich zerſtört worden ſeien. Was man unter „mehrere" verſtand, ergibt ſich aus einem Bericht, der nunmehr veröffentlicht wird und dartun ſoll, wie raſch man des Schadens Herr geworden iſt. Am 22. Januar — ſo wird mitgeteilt — fragte die Regierung die zuſtändigen Behörden, wie es ſich mit dem Schaden verhalte, und forderte einen möglichſt ausführlichen Bericht mit Vorſchlägen für den Wiederaufbau der vernichteten Gebäude ein. Dieſen Bericht erhielt ſie bereits einen Tag ſpäter. Am darauffolgenden Tage gab der Miniſterpräſident Befehl zur Wegräumung des Schuttes und der Trümmerhaufen; ein weiterer Befehl ordnete den ſofortigen Beginn der neuen Bauarbeiten an. Am 12. März waren . . . 804 Häuſer bereits wieder bewohnbar gemacht, mit neuen Dächern verſehen uſw., während 106 Häuſer vollſtändig neu aufgebaut und ihren Eigentümern übergeben waren. Im ganzen alſo 910 Häuſer! Und das nennt man „mehrere"!

## Lokales und Provinzielles.

### Merkblatt für den 15. und 16. April.

Sonnenaufgang 5[illegible] (5[illegible]) | Mondaufgang 2[illegible] (2[illegible]) V.
Sonnenuntergang 6[illegible] (6[illegible]) | Monduntergang 11[illegible] V. (12[illegible]) N.

### Vom Weltkrieg 1915/16

15. 4. 1915. Tſingtau wird zweiter Feſtlandshafen der japaniſchen Flotte. — 1916. Erweiterung der Landſturmpflicht bis zum 50. Lebensjahr in Öſterreich-Ungarn.

16. 4. 1915. Erfolgreicher Angriff deutſcher Marineluftſchiffe auf die engliſche Südoſtküſte. — 1916. Engliſche Marineflugzeuge unternehmen einen Fliegerangriff auf Konſtantinopel.

15. April. 1659 Dichter Simon Dach geſt. — 1797 Franzöſiſcher Staatsmann und Geſchichtſchreiber Adolphe Thiers geb.

16. April. 1767 Satiriker Karl Julius Weber, Verfaſſer des „Demokritos" geb. — 1788 Naturforſcher Graf v. Buffon geſt. — 1838 Schriftſtellerin Johanna Schopenhauer, Mutter des Philoſophen Artur Schopenhauer geſt. — 1844 Franzöſiſcher Dichter Anatole France geb.

o **Das gute Gewiſſen!** Wie oft war in dieſem Kriege nicht ſchon von einem guten Gewiſſen die Rede. Unſere Feinde behaupten es genau ſo zu beſitzen wie wir. Ohne Zweifel ſteht unſer geſamtes deutſches Volk heute mehr denn je mit völlig reinem Gewiſſen vor dem Richterſtuhl der Weltgeſchichte. Die lange Dauer des Weltkrieges hat es nun mit ſich gebracht, daß die Frage nach einem reinen Gewiſſen heute ſehr oft an jeden einzelnen von uns herantritt. Da regt ſich denn mitunter in unſerem Inneren die mahnende Frage: „Erfüllſt du in dieſer ſchweren Zeit auch wirklich voll und ganz deine Pflicht dir ſelbſt und deinem Volke gegenüber?" Wohl uns, wenn wir dann der mahnenden Stimme immer eine zufriedenſtellende Antwort geben können! Hand aufs Herz, lieber Leſer! Kannſt du ſolchen Fragen gegenüber immer voll und ganz in Ehren beſtehen? Unſere wackeren Helden an allen Fronten richten jetzt in ganz beſonderem Maße ihre Blicke auf die Heimat, in deren Hand es gerade jetzt gegeben iſt, zur Erreichung des vollen Sieges weſentlich beizutragen! Zeige jetzt ein jeder das rechte Verſtändnis für die Bedeutung und den Ernſt der Stunde. Von dem Ergebnis der ſechſten Kriegsanleihe hängt heute alles ab. Erfülle deine Pflicht, damit du einſt die heimkehrenden Krieger mit reinem Gewiſſen empfangen kannſt!

* **Die Neuordnung der Fleiſchpreiſe.** Die Schlachtvieh- und Fleiſchpreiſe für Schweine und Rinder ſind durch eine Verordnung des Reichskanzlers neu geordnet worden. Es ſind Höchſtpreiſe für Schlachtſchweine feſtgeſetzt je nach Gewicht und Landesteil einmal bis zum 30. April ſowie vom 1. Mai bis 31. Juli. Die Gemeinden ſind verpflichtet, Höchſtpreiſe bei der Abgabe an die Verbraucher für die einzelnen Sorten des friſchen Fleiſches, für zubereitetes, insbeſondere gepökeltes oder geräuchertes Fleiſch, für friſches und für ausgekochtes Fett, für geſalzenen und geräucherten Speck ſowie für Wurſtwaren feſtzuſetzen. Ausländiſche Ware bleibt von der Regelung ausgenommen. Sie darf aber nicht in denſelben Verkaufsſtellen verkauft werden.

o **Zur Verringerung der Brotrationen** vom 16. April ab wird uns geſchrieben: Mit ſtaunender Bewunderung hat die Welt geſehen, mit welch beiſpielloſer Opferfreudigkeit das deutſche Volk alle Entbehrungen, alle Opfer des Krieges getragen hat. Mit größter Aufmerkſamkeit verfolgen unſere Feinde die Wirkung des neuerdings notwendig gewordenen Eingriffs in unſere Lebensgewohnheiten, hoffend, daß nun endlich der Augenblick gekommen ſein wird, in dem es gelingt, Deutſchland wirtſchaftlich zugrunde zu richten. Die Tatſache, daß das Ergebnis der Getreidebeſtandsaufnahme vom 15. Februar d. Js. die Unmöglichkeit ergeben hat, die Brotration in ihrer bisherigen Höhe aufrecht zu erhalten, hat die feindliche Preſſe in einen wahren Taumel verſetzt. Hofft ſie doch dadurch, ihre Bevölkerung über die ins ungeheuerliche wachſenden Schwierigkeiten bei der eigenen Lebensmittelverſorgung hinwegzutäuſchen. Wohlweislich wird dabei verſchwiegen, daß es ſich bei der Kürzung der Brotration in Deutſchland nicht um eine Verminderung der geſamten Nahrungsmittelverſorgung der Bevölkerung handelt, daß es vielmehr den Behörden gelungen iſt, einen vollwertigen Ausgleich für die ausfallende Brotmenge zu ſchaffen. Wohl müſſen wir uns damit abfinden, daß die tägliche Mehlration um 30 Gramm gekürzt wird, dafür ſollen wir aber täglich 140 Gramm Kartoffeln und 35 Gramm Fleiſch mehr erhalten. Mit dieſer Umgeſtaltung der einzelnen Lebensmittelrationen müſſen wir uns abfinden. Sie würde durch nichts, am allerwenigſten aber durch einen etwaigen ſchnellen Friedensſchluß aus der Welt geſchafft werden können. Eine Beſſerung unſerer wirtſchaftlichen Lage und damit unſerer Nahrungsmittelverſorgung kann nur ein ehrenvoller deutſcher Friede herbeiführen. Würden wir verſuchen, uns gegen die aus der zwingenden Notwendigkeit heraus geborenen Maßnahmen zu ſträuben, ſo würde eine Verlängerung des Krieges, und damit neue Opfer an Gut und Blut, neue, noch ſchwerere Entbehrungen die unausbleibliche Folge ſein. Wie der Soldat im Felde Blut und Leben vergießt, um den Krieg zum baldigen, ſiegreichen Ende zu führen, ſo werden auch wir Daheimgebliebenen die neuen Anforderungen, welche an uns geſtellt werden, mit dem Bewußtſein er[illegible], daß wir dadurch das Beſte tun, was wir zur ſchnell[illegible] ſiegreichen Beendigung dieſes entſetzlichen Völkerwü[illegible] tragen können.

* **Reklamationen** rechtzeitig einreichen! Etwaige Reklamationen für militärpflichtige Perſonen (Frontdienſtfähige, Garniſondienſtfähige oder Arbeitsverwendungsfähige, ſei es auch nur für die Heimat oder für Bureaudienſt) ſind bei den zuſtändigen Militärbehörden rechtzeitig einzureichen, wenn ſie irgendwelche Ausſicht auf Berückſichtigung haben ſollen. Die Einreichung muß daher ſchon vor Eintreffen einer Kriegsbeorderung erfolgen. Reklamationen nach Empfang der Kriegsbeorderung ſind für die Zukunft im allgemeinen nicht mehr zuläſſig.

* **Der Rheinwaſſerſtand** geht allmählich wieder in ſeinem ganzen Lauf zurück. Der Pegel bei Mainz zeigte geſtern 1 Meter Waſſerhöhe. Es iſt für die nächſten Tage mit einem weiteren langſamen Fallen zu rechnen, da auch vom Oberlauf des Stromes und von ſämtlichen Nebenflüſſen ein Zurückgehen des Waſſerſtandes gemeldet wird. Immerhin reicht der gegenwärtige Waſſerſtand noch für längere Zeit für einen ungehinderten Schiffsverkehr.

* **Der Sommerfahrplan** der Eiſenbahnen tritt in dieſem Jahre am 1. Juni in Kraft, alſo nicht am 1. Mai, wie in früheren Jahren.

## Wetteraussichten.

### Eigener Wetterdienſt.

Meiſt trüb, ziemlich kühl, Aenderung des Wetters in Ausſicht.

Regenhöhe: 2,8 Millim.

Amtliche

# Bekanntmachungen

## der ſtädtiſchen Behörden

## Auszug

aus der Bundesratsverordnung über die Preiſe der landwirtſchaftlichen Erzeugniſſe aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh.

Vom 19. März 1917.

Der Bundesrat hat folgende Verordnung erlaſſen:

§ 1. Für Getreide aus der Ernte des Jahres 1917 werden die nachſtehenden Höchſtpreiſe feſtgeſetzt:

Der Preis für Roggen darf die im § 1 Abſ. 1 der Verordnung über Höchſtpreiſe für Brotgetreide vom 24. Juli 1916 aufgeführten Preiſe zuzüglich 50 Mark für die Tonne nicht überſteigen.

Der Höchſtpreis für die Tonne Weizen iſt 20 Mark höher als der nach Abſ. 2 geltende Höchſtpreis für Roggen. Spelz (Dinkel und Veſen) ſowie Emer und Einkorn gelten als Weizen im Sinne dieſer Vorſchrift.

Der Preis für die Tonne darf nicht überſteigen bei

| | |
|---|---|
| Hafer und Gerſte | 270 Mark, |
| ungeſchältem Buchweizen | 600 Mark, |
| geſchältem Buchweizen | 800 Mark, |
| geſchälter Hirſe und Bruchhirſe | 870 Mark. |

§ 2. Der Preis für die Tonne Kartoffeln aus der Ernte des Jahres 1917 darf nicht überſteigen, wenn die Lieferung zwiſchen dem 1. Juli und 14. September 1917 einſchließlich erfolgt, 160 Mark, wenn ſie ſpäter erfolgt, 100 Mark.

Die Höchſtpreiſe eines Bezirks gelten für die im Bezirk erzeugten Kartoffeln.

Für die Zeit vom 15. September 1917 ab ſetzt der Präſident des Kriegsernährungsamts für nicht verleſene Kartoffeln (Fabrikkartoffeln) Abſchläge feſt.

§ 3. Der Preis für die Tonne darf nicht überſteigen bei:

| | |
|---|---|
| Futterrüben aus der Ernte des Jahres 1917 | 80 Mk. |
| Wrucken (Kohlrüben, Bodenkohlrabi, Steckrüben) aus der Ernte des Jahres 1917 | 85 Mk. |
| Futtermöhren aus der Ernte des Jahres 1917 | 50 Mk. |

§ 4. Die in den §§ 1 bis 3 oder auf Grund derſelben feſtgeſetzten Höchſtpreiſe gelten für den Verkauf durch den Erzeuger; ſie ſchließen die Koſten der Beförderung bis zur Verladeſtelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Waſſer verſandt wird, ſowie die Koſten des Einladens daſelbſt ein.

§ 5. Die in der Verordnung über Oelfrüchte und daraus gewonnene Produkte vom 26. Juni 1916 für Oelfrüchte aus der Ernte 1917 feſtgeſetzten Preiſe für je 100 Kilogramm werden auf volle Mark nach oben abgerundet. Sie betragen hiernach bei

| | |
|---|---|
| Raps | 70 Mark, |
| Rübſen | 68 Mark, |
| Hederich und Raviſon | 47 Mark, |
| Dotter | 47 Mark, |
| Mohn | 100 Mark, |
| Leinſamen | 59 Mark, |
| Hanfſamen | 47 Mark, |
| Sonnenblumenkernen | 53 Mark, |
| Senfſamen | 59 Mark. |

§ 6. Beim Verkaufe von Schlachtſchweinen durch den Viehhalter beträgt der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht vom 1. Mai 1917 ab bis auf weiteres bei Schweinen im Lebendgewichte von

| | |
|---|---|
| bis zu 60 Kilogramm | 58 bis 61 Mark, |
| über 60 bis 70 Kilogramm | 57 bis 65 Mark, |
| über 70 bis 85 Kilogramm | 67 bis 75 Mark, |
| über 85 bis 100 Kilogramm | 72 bis 80 Mark. |

§ 7. Beim Verkaufe von Schlachtrindern durch den Viehhalter darf der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht vom 1. Juli 1917 ab nicht überſteigen bei

1. gering genährten Rindern einſchließlich Freſſern (Klaſſe C) 55 Mk.

2. ausgemäſteten oder vollfleiſchigen Ochſen und Kühen über 7 Jahre, Bullen über 5 Jahre und angefleiſchten Ochſen, Kühen, Bullen und Färſen jedes Alters (Klaſſe B) im Lebendgewichte von

| | |
|---|---|
| bis zu 5,5 Zentner | 60 Mark, |
| über 5,5 bis 7 Zentner | 68 Mark, |
| über 7 bis 8,5 Zentner | 72 Mark, |
| über 10 bis 11,5 Zentner | 80 Mark, |
| über 11,5 Zentner | 85 Mark, |

3. ausgemäſteten oder vollfleiſchigen Ochſen und Kühen bis zu 7 Jahren, Bullen bis zu 5 Jahren und Färſen (Klaſſe A) 90 Mark.

§ 10. Dieſe Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler beſtimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 19. März 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 11. April 1917. Die Polizeiverwaltung.

---

## Kleien

werden am Montag nachmittag von 4 bis 6 Uhr ausgegeben. Für ein Stück Rindvieh 15 Pfd. und für eine Ziege 6 Pfd. Der Preis iſt je Pfd. 9 Pfg.

Braubach, 14. April 1917. Der Bürgermeiſter.

---

Die [illegible] des [illegible] 1898 [illegible]

1. Aufnahme [illegible] Jahren 1898 [illegible] Mitte [illegible] vormittags 8 Uhr [illegible] Oſtern [illegible] Schule [illegible] pünktlich zu [illegible]

Braubach, 12. April 1917. Der [illegible]

---

Heeresunfähige wehrpflichtige [illegible] bei Muſterungen als heeresfähig [illegible] verpflichtet, dem [illegible] (Zivil [illegible]) der zuſtändigen [illegible]

Braubach, 2. April 1917. Die Polizeiverwaltung.

---

Mit Genehmigung des Herrn Präſidenten des Kriegsernährungsamts und auf Anordnung des Landratsamts wird unter Aufhebung unſerer Anordnung vom 22. v. M. — B. 796 — zu nämlich II folgendes beſtimmt:

Wurſt, welche aus Fleiſch, Eingeweiden und Blut bereitet und ohne Verwendung von Streckungsmitteln hergeſtellt wird, iſt mit dem vollen Gewicht auf die Fleiſchkarte anzurechnen.

Wurſt, welche unter Verwendung von Streckungsmitteln (Semmeln, Grütze uſw.) hergeſtellt wird, braucht nur zum [illegible] Gewichtes auf die Fleiſchkarte angerechnet zu werden. [illegible]

[illegible]

Braubach, [illegible] April 1917.

Knöpfe
für Kleider und Jacketts
[illegible]
Geſchw. Schumacher.

Lehrling
[illegible]
Buchdruckerei A. Lemb.

[illegible]
„Vitrolin"
[illegible]
Chr. Wieghardt.

Pfeifen & Mutzen
[illegible]
Rud. Neuhaus.

Geburtstagskarten
— auch patriotiſche —
ſind neu eingetroffen.
A. Lemb.

Karbid
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Meyers Cognac, alten Rum, Steinhäger, Kümmel Bitteren
offeriert
Chr. Wieghardt.

Ein Poſten
Kinderkleider
zu fabelhaft billigen Preiſen eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Reizende Neuheiten
in
Photographie-rahmen
auch Poſtkartenformat
eingetroffen.
A. Lemb.

Spaten, Rechen Hacken, Karſt Setzhölzer
empfiehlt
Julius Küpping.

Zuckerrüben-ſamen
per Pfund 1 Mk.
ſoeben eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Kleeſamen
[illegible]
Chr. Wieghardt.

Kreppapier
in allen Farben
per Rolle 30 Pfg.
[illegible]
A. Lemb.

Herren-Kragen, Schlipſen und Selbſtbinder
[illegible]
Rud. Neuhaus.

Körbe
[illegible]
Rud. Neuhaus.

Herren-Kragen und Schlipſen
[illegible]
[illegible] Schumacher

Gemüſe-Kraft-Suppe
[illegible]
[illegible] Engel

[illegible]
Speiſetunke
für Salat, Fleiſch und Fiſchgerichte.
Jean Engel

Fleiſchto[illegible]
[illegible]
Emil Eſchenbrenner
Frieda Eſchenbrenner

Schöne
Zitronen
offeriert
Jean Engel.

Zigarren Zigaretten
[illegible]
Chr. Wieghardt.

Einkochbüchſen
— zum Verſand ins Feld —
empfiehlt
Jul. Küpping.

Packpapier
empfiehlt
A. Lemb.

Feinſte Leberwurſt
[illegible]
Muſchelfleiſch
in Gelee in 1 Pfd.-Doſen
empfiehlt
Jean Engel.

Gießkannen
empfiehlt
Julius Küpping

Kreide und Gips
eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Lacto-Ei-Pulver
empfiehlt
Jean Engel.

Für Trauer:
Kleider, Bluſen, Mäntel, Jackets [illegible]
[illegible] in Schwarz [illegible] bei
Färberei Bayer, Oberlahnſtein
[illegible]

Ochſena-Extrakt
Beſter Erſatz für Liebig
Jean Engel.

Zur Frühjahrsbeſtellung
ſämtliche Gartengeräte
Jul. Küpping

Garantol
beſtes Eierkonſervierungsmittel
Jean Engel